



Universitätszeitung

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT KARL-MARX-STADT

Nummer 20

Dezember 1986

10 Pfennig

KDT-Aktiv beriet neue Aufgaben

Die Leitung der Universitätsorganisation der KDT und die Vorsitzenden der Sektionsgruppen fanden sich am 28. November 1986 zu einer Beratung zusammen, die ganz im Zeichen einer ersten Auswertung der 3. Tagung des ZK der SED stand. Als Gast wurde der Vorsitzende der KDT-Bezirksorganisation, Prof. Dr. Aribert Schwager, begrüßt.

Zu Beginn begrüßte die Vorsitzende unserer KDT-Organisation, Prof. Dr. Hans Gläser, Prof. em. Richter und Doz. Dr. Kalliske zu den ihnen verliehenen hohen Auszeichnungen der sozialistischen Ingenieurorganisation und überreichte an Dr. Fehr die Ehrennadel der KDT in Bronze.

In seinem einleitenden Bericht umriß Prof. Gläser die Entwicklung der KDT-Organisation an unserer Universität und behandelte Fragen der Arbeit in KDT-Objekten, der Gemeinschaftsarbeit mit Studenten und jungen Wissenschaftlern, Probleme der Weiterbildung, der Mitgliederwerbung sowie der Öffentlichkeitsarbeit.

Zu Beginn der Diskussion ergriff Prof. Schwager das Wort. Im Auftrag des Präsidiums der KDT überreichte er der KDT-Organisation der TU Karl-Marx-Stadt die Ehrenplakette der Kammer der Technik in Bronze für ihre insbesondere in der „KDT-Initiative XI. Parteitag“ erbrachten Leistungen.

In seinen grundlegenden Ausführungen unterstrich der Vorsitzende der KDT-Bezirksorganisation, daß die sozialistische Ingenieurorganisation zur fachlichen und politischen Heimat ihrer Mitglieder zu machen sei. Besondere Beachtung verdient eine Atmosphäre, in der die Ingenieure zu höheren Leistungen motiviert werden. Es ginge um Aufgabenstellungen, die sich am Weltstand orientieren und die Pläne überbieten. Die im Fünfjahresplan 1986 bis 1990 festgelegten Ziele, besonders zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, erfordern alle Anstrengungen. Von besonderer Bedeutung seien neue Technologien, so zum Beispiel neue wissenschaftlich begründete Verfahrenskombinationen. Die Arbeit an KDT-Objekten sei noch mehr mit der Realisierung von Leistungsverträgen zu verbinden. In der von der KDT organisierten Weiterbildung müssen noch stärker die führenden Forscher und Anwender eingesetzt werden. Er verwies auf die Aufgaben des Bezirkskabinetts zur rechnergestützten Arbeit und bedienarmen Produktion.

Über Erfahrungen bei der Arbeit an einem KDT-Objekt im CAD/CAM-Zentrum Leichtindustrie berichtete Dr. Otto, Sektion TLT. Im Ergebnis einer rechtzeitigen Qualifizierung der Mitarbeiter auf dem Gebiet der Softwareentwicklung und einer abgestimmten Forschungskoordination mit dem Auftraggeber, die auch von der Bereitstellung von Geräte- und Programmtechnik durch den Industriepartner getragen war, entstanden Rechnerprogramme in kürzester Zeit bzw. mit erweitertem Leistungsumfang. Die dabei eingesetzten acht Studenten sollten noch für eine Mitgliedschaft in der KDT gewonnen werden.

Daß eine Weiterbildung mit einem hohen Anteil an praktischen Übungen an der modernen Rechentechnik eine gute Tradition an der Sektion Informationstechnik hat, wurde von Prof. Witschel unterstrichen. Dabei sei es immer unsere eigentliche Zweckbestimmung als Universität, vorlaufforientierte Wissenschaft und Technik zu propagieren. Hier eine ständige Erneuerung durchzusetzen verlange auch als Konsequenz, bewährte Erstanwerberkurse in die Industrie zu verlagern. Die neugegründete Sektionsgruppe der KDT sieht als eine wichtige Aufgabe an, 1987 KDT-Objekte zu bilden. Über die Arbeit mit KDT-Objekten und die Einbeziehung von Studenten berichteten Dr. Thieme, Sektion VT, und Dipl.-Ing. Fischer, Sektion MB. Prof. Fritzsche, Sektion AT, unterstrich, daß bei der möglichst frühzeitigen Bindung der Studenten an die Forschung Seminargruppenberater als KDT-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Täglich unser Bestes für die Stärkung des Sozialismus und die Sicherung des Friedens

TU-Angehörige bekunden nach der 3. Tagung des ZK der SED erneut ihre Bereitschaft, um hohe Leistungen zu kämpfen

Ihre einmütige Zustimmung zu den Ergebnissen der 3. Tagung bekunden Persönlichkeiten und Kollektive an unserer Universität. In ersten Stellungnahmen bekräftigen die TU-Angehörigen ihr unerschütterliches Vertrauen in die kluge Politik des Zentralkomitees zur Sicherung des Friedens, zur ökonomischen Strategie, zu den Aufgaben in der Wissenschaft und anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und bekunden ihre Entschlossenheit, mit herausragenden Arbeits- und Studienleistungen zur weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages beizutragen.

Prof. Dr. Siegfried Wirth, Sektion TmV

Der Kern der ökonomischen Strategie unserer Partei ist die Weiterführung der bewährten Politik der Hauptaufgabe, in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Dieses Hauptkernstück mit seinen enormen Leistungsansprüchen fordert von uns allen, insbesondere von uns Wissenschaftlern, Beiträge zur weiteren Erhöhung der ökonomischen Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik. Für mich als Wissenschaftler und Hochschullehrer der jüngsten Universität unseres Landes bedeutet das, die weitsichtige Wirtschaftspolitik unserer Partei so zu unterstützen, daß sich einerseits die Aus- und Weiterbildung zur Vermittlung des nötigen Ausbildungsstandes und andererseits gleichzeitig volkswirtschaftlich breitenwirksame wissenschaftlich-technische Leistungen erbracht werden.

Mit dem in multidisziplinärer Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Sektionen der TU Karl-Marx-Stadt und unseren Partnerkombinaten realisierten Technikum „Automatisierte bedienarme Produktion“ haben wir langfristige Voraussetzungen zur weiteren komplexen Zusammenführung von mehreren Schlüsseltechnologien geschaffen. In Umsetzung der Beschlüsse der 3. Tagung des ZK der SED werden wir in enger Kooperation von Wissenschaft und Industrie die wissenschaftlichen Kapazitäten auf die Schlüsseltechnologien konzentrieren, die den volkswirtschaftlichen Vorlauf für die schrittweise Einführung der rechnerintegrierten Produktion auf dem Wege zur automatisierten Fabrik gewährleisten. Gleichzeitig werden die theoretischen und praktischen Grundlagen für die auf die Perspektive orientierte Aus- und Weiterbildung auf den Gebieten CAD, CAM und CIM weiterentwickelt.

Prof. Dr. Christian Posthoff, Sektion IF

Nach den großen Anstrengungen, die alle Genossen und Kollegen des Wissenschaftsbereiches „Theoretische Informatik“ unternommen haben, um die Beschlüsse des XI. Parteitages in die Tat umzusetzen, und die sich in hohen Leistungen in Lehre und Forschung ausdrücken, ist das Studium der Materialien der 3. Tagung Anlaß, eine Zwischenbilanz über den erreichten Stand zu ziehen und neue, höhere Aufgaben für den vor uns liegenden Zeitraum zu formulieren.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen diskutiert, die im Bericht des Politbüros die Rolle von Wissenschaft und Technik charakterisieren und die für uns Aufgabe und Verpflichtung zugleich sind. Hieraus ergibt sich unmittelbar, daß die Beziehungen zu Betrieben und Kombinat, die die Überführung von Forschungsleistungen zu den Schlüsseltechnologien einschließlich der notwendigen Ausbildungsleistungen zum Inhalt haben, von großem Nutzen sind und die Verpflichtung, sie weiter auszubauen, ein Schritt auf dem richtigen Wege ist.

Gerade die Informatik als wissenschaftlicher Träger einer ganzen Reihe von Schlüsseltechnologien benötigt die Einsatzbereitschaft junger Wissenschaftler und stellt dem wissenschaftlichen Nachwuchs höchste Anforderungen. Deshalb verpflichten sich die Genossen und Kollegen des Bereiches, größte Anstrengungen zu unternehmen, um gerade auf diesem Gebiet entscheidende Fortschritte zu erreichen. Die Förderung gesellschaftlich und wissenschaftlich aktiver Studenten, an-

spruchsvolle Aufgaben in Lehre und Forschung, die Vermittlung des wissenschaftlichen Höchststandes, ein hohes Niveau in den Diplom- und Promotionsarbeiten bei gleichzeitiger Verkürzung der dafür notwendigen Zeiten – das sind die Ziele, denen sich der Bereich stellen wird und die die weitere Entwicklung im Geiste der 3. Tagung bestimmen werden. Uneingeschränkt stimmen alle Genossen und Kollegen den Friedensvorschlägen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und der Parteien der sozialistischen Länder zu.

Gerade im Kampf um den Frieden nimmt die DDR eine geachtete Position in Europa ein; diese Meinung, die beispielsweise auch die Arbeit einer DDR-Delegation in Griechenland bestimmte, an der ich beteiligt war, zeigt, welch hohen Stellenwert auch die aktive Friedenspolitik der DDR besitzt.

Unsere weitere aktive politische und wissenschaftliche Arbeit soll ein Beitrag hierzu sein.

Holger Börner, Forschungsstudent

Maßgeblich bestimmend für die Entwicklung der Volkswirtschaft im Fünfjahresplanzeitraum ist der breite Einsatz der Schlüsseltechnologien. Vorrangiges Ziel, so hob Genosse Erich Honecker hervor, im Planjahr für die metallverarbeitende Industrie ist der Aufbau von 60 komplexen Automatisierungsvorhaben. Das bedeutet, mit unserem Technikum automatisierte bedienarme Produktion in interdisziplinärer Arbeit wissenschaftlichen Vorlauf zu schaffen, der dem Ziel der breitenwirksamen Applikation dient. Meinen persönlichen Beitrag sehe ich in einem planmäßigen und qualitativ hochwertigen Abschluß der Qualifizierungsarbeit und der zielgerichteten Vorbereitung des SU-Zusatzstudiums.

Aus der Ansprache des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. h. c. Hans-Joachim Böhme, anlässlich der Verleihung des Status „Technische Universität“ am 14. November 1986

Vor gut einem halben Jahr hat es der XI. Parteitag der SED beschlossen: Die Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt erhält den Status einer „universitas litterarum technicarum“, unser Land damit eine zweite Technische Universität, und Karl-Marx-Stadt wird Universitätsstadt.

Sie wissen, daß das nicht einfach eine Reverenz an die Tradition ist, die die sächsische Industriemetropole Chemnitz schon seit 150 Jahren in der Ausbildung technischer Fachkader aufzuweisen hat und die die Karl-Marx-Städter Hochschule auf immer höherem Niveau weiterführt, wenngleich ein Zusammenhang bezüglich des Terminus besteht. Aber Alter allein macht keine Universität.

Es sei daran erinnert, daß wir in der Geschichte der DDR bisher erst einmal, im Jahre 1981, solch einen Schritt wie heute vollzogen haben. Damals erhielt Dresden eine Technische Universität. Der damit erreichte Bestand an Universitäten erwies sich für einen recht langen Zeitraum als ausreichend, um den ständig wachsenden Erfordernissen in Bildung und Wissenschaft gerecht zu werden.

So ergeben sich die Fragen nach den Beweggründen für diesen Schritt und nach seiner konzeptionellen Grundlage. Die erste wurde heute vom Genossen Egon Krenz schon umfassend beantwortet: Die Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt hat einen hohen Entwicklungsstand und solche Leistungen erreicht, die es möglich, in notwendig machen, ihr den Status Universität zu verleihen.

Gestatten Sie mir noch einige Überlegungen zur Frage nach der Konzeption, zu den Kriterien für eine Universitätsgründung. Es gibt in der Welt in Vergangenheit und Gegenwart eine Vielzahl von Versuchen, die Ideen der Universität zu definieren, meist weichen diese Arbeiten den gesellschaftlichen Realitäten aus und idealisieren die Universität bzw. errichten oftmals einen weltfremden Elfenbeinturm. Auch die bekannten Humboldtschen Auffassungen, die mittlerweile Ziel und Anliegen jeglicher Hochschulbildung in unserem Land geworden sind, erfüllen nicht hinreichend eine Universitätsgründung. In der DDR unter den Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Man darf nicht übersehen, daß die hohen Ansprüche an die Ausbildung an Hochschulen und Universitäten bei uns völlig identisch sind. Es gelten einheitliche Studienpläne und Lehrprogramme, die – legt man internationale Vergleiche zugrunde – am Universitätsniveau orientiert sind. Das Prinzip der Einheit von Lehre und Forschung – einst wesentliches Ziel der deutschen bürgerlichen Universität – verwirklichen wir heute an jeder unserer höchsten Bildungseinrichtungen in enger Verbindung mit dem Prinzip der Einheit von Theorie und Praxis.

Wenn wir jetzt darangehen, zwei weitere Universitäten zu bilden – bekanntlich ist dieser Schritt auch für die Technische Hochschule Magdeburg vorgesehen –, so drängt sich natürlich die Frage nach den Hintergründen, nach dem Besonderen noch stärker auf. Wir wollen versuchen, eine Begründung aus den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklungen zu finden, ohne eine Theorie zu konstruieren oder Anspruch auf eine Definition zu erheben.

Es sind in erster Linie zwei Dinge, die die Verleihung des Universitätsstatus notwendig machen und ermöglichen. Zum einen sind das die außerordentlich rasch wachsenden gesellschaftlichen Erfordernisse und Ansprüche gerade an die Entwicklung der Natur-, technischen und ökonomischen Wissenschaften und damit verbunden an die Ausbildung von Naturwissenschaftlern, Ingenieuren, Ökonomen und anderen Fachleuten, die wir für die erfolgreiche Meisterung der wis-



Prof. Dr. Hans-Joachim Böhme während seiner Ansprache.

enschaftlich-technischen Revolution und ihre Umsetzung in sozialen Fortschritt brauchen. Das geht nicht ohne komplexe Lösungen und hochqualifizierte Kader mit großer Disponibilität und weitem Blick für das wissenschaftliche und gesellschaftliche Umfeld.

Das hat – wie Sie wissen – tiefgehende Konsequenzen für den Ausbau und die Fortentwicklung der wissenschaftlichen Potentiale wie auch für die inhaltliche und methodische Neuausstattung des Studiums und der Weiterbildung. In diesem Prozeß ändern unsere höchsten Bildungseinrichtungen allmählich, aber spürbar ihr Gesicht, prägen sie bestimmte Profile stärker aus, erhalten auch neue Züge.

In diesem Prozeß – und das ist der zweite Umstand – entwickeln sich Profil und Leistungsfähigkeit einzelner Hochschulen bis hin zu einer Stufe, die qualitativ neue Möglichkeiten für wissenschaftliches Arbeiten, für Lehre und Studium hervorbringt.

Solch einen Stand hat sich die Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt erarbeitet. Er rechtfertigt und macht es im Interesse des Wissenschafts- und Bildungsfortschrittes sogar erforderlich, den weiteren Weg bewußt als Universität zu konzipieren. Nach unserem Verständnis schließt das vorrangig ein, das Ensemble der Wissenschaften in seiner Komplexität und Breite, in seiner gegenseitigen Verflechtung und Integration und in enger Verbindung mit der gesellschaftlichen Praxis weiterzuentwickeln. Dabei setzen wir Universität nicht mit Vollständigkeit oder Allseitigkeit gleich. Größten Wert legen wir jedoch auf starke mathematisch-naturwissenschaftliche und in gleichem Maße ausgeprägte gesellschaftswissenschaftliche Grundskizzen, auf denen sich die theoretischen Grundlagen der technischen Wissenschaften und in polytechnischer Vielfalt angewandte Disziplinen und auch Grenzgebiete der Wissenschaften aufbauen und ansiedeln.

Damit bin ich auch beim Begriff Technische Universität. Wir sehen ihn nicht als Einengung der Universität, sondern als Betonung ihres Schwerpunktes. Im Prinzip halte wir an ihr die Aufnahme aller Wissenschaften – bei Berücksichtigung der technischen Wissenschaften als dominante, als Verbindungsglied – für möglich, andererseits hebt sie sich von der traditionellen Universität ab, die in Deutschland in den vergangenen zwei Jahrhunderten in konservativer Abwesenheit des technischen Wissenschaften keine Aufnahme gewährte, in auffälliger Unterscheidung zu den ökonomischen und Landwirtschaftswissenschaften. Inzwischen ist diese selbstgewählte Isolierung auch dadurch überwunden, daß an einigen der allerhöchsten Universitäten technische Sektionen gebildet wurden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

12. Karl-Marx-Städter Tage der Wissenschaft und Technik



Blick in die Plenarveranstaltung der 12. Tage der Wissenschaft und Technik.

Vom 18. bis 21. November 1986 fand an unserer Technischen Universität die Internationale Wissenschaftliche Konferenz „Der Beitrag der Wissenschaften zur automatisierten bedienarmen Produktion“ statt. In der Plenarveranstaltung im Großen Saal der Stadthalle am 18. November sprachen zu ausgewählten Problemen der Präsident der Akademie der Wissenschaften der DDR, Prof. Dr. Werner Scheler, Dr. Rudi Georgi, Minister für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau, Felix Meier, Minister für Elektrotechnik/Elektronik, Klaus Morgenstern, stellvertretender Minister für Leichtindustrie, Prof. Dr. Juri Solomenzow, Rektor des Institutes für Werkzeugmaschinen und Werkzeuge, STANKIN Moskau, Prof. Dr. Manfred Krauß, Rektor unserer Alma mater, sowie Prof. Dr. Helmut Dettler von der Technischen Universität Wien.

Unter großer Beteiligung von Fachleuten aus dem In- und Ausland wurden in den fünf Tagungsteilen wissenschaftliche Probleme und Fragestellungen erörtert, die auf dem Wege zur rechnerintegrierten Fertigung von Erzeugnissen zu lösen und praxiswirksam zu beherrschen sind.

Zur Eröffnung dieser Konferenz wurden zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen die Sekretäre der Bezirksleitung der SED, die Genossen Erwin Elster und Manfred Häßlein der Vorsitzende des Rates des Bezirks, Genosse Lothar Fichtner, weitere namhafte Vertreter der Partei und staatlichen Institutionen, Generaldirektoren aller Kombinate, mit denen uns Koordinierungsverträge verbinden, sowie an der TU weilende ausländische Wissenschaftler begrüßt. Insgesamt machte die Konferenz erneut deutlich, daß eine

erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit die produktive Verwertung ihrer Erkenntnisse, eine frühzeitige Integration der technologischen Forschung in die Grundlagenforschung und eine rechtzeitige enge Kooperation zwischen unserer TU und Kombinat bedingt. Die Vorträge der Genossen Minister orientierten darauf, noch stärker als bisher Leistungs-, Produktivitäts- und Effektivitätssteigerungen durch Kombination von Schlüsseltechnologien zu erreichen, wobei die Hauptstärkung die flexible Automatisierung sein wird.

Auf solche Erfordernisse hat sich die ergebnis- und wissenschaftsstrategische Arbeit noch intensiver einzustellen. Im Heft 1/1987 der wissenschaftlichen Zeitschrift unserer TU werden die Plenarvorträge abgedruckt und damit einer breiten Auswertung zugänglicher sein.